



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 141 (1930)

276 (18.6.1930) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-352698](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-352698)

Versicherungshänen

Ein neuer Typ des Versicherungsschwunders — Wie Unfälle vorgefälscht werden — Das wertvolle Silber der Regierungspräsidentin

In wenigen Tagen beginnt vor dem Schwurgericht in Wiesbaden ein Prozeß, dessen Begleitumstände die blutdürstige Götterwelt eines Kriminalgerichtshofes nicht anmaßlich hätte erdichten können. Wie doch der Bohrer Herr W. W. in der Richter'schen Anstalt, um sich wegen einer schweren Kränkung zu verantworten. Er soll seine zweite Frau ermordet haben, um die 50000 M. zu erhalten, mit der seine Frau versichert war. Angeht die überaus wichtigen Finanzlage des Bohrer's hat die Versicherung einen hohen Grad von Wahrscheinlichkeit. Ergründet hat die Tatsache ins Gewicht, daß der Anschlag auf allen Vermögern den Namen seiner Frau gefälscht hat. Wenn sich die Mordtat, die Dr. W. W. im Fall gelegt wird, beweisen läßt, erleben wir den Herrmann einer Ermordung, die sich im letzten Jahr bemerkbar gemacht hat. Scheint doch ein neuer, frappanter, überaus gefährlicher Typ des Versicherungsschwunders entstanden zu sein, nämlich der Versicherungsschwunder. Es wird einem normal empfindenden Menschen sehr verständlich bleiben, daß jemand einen Fremden oder gar einen Angehörigen fälschlich ums Leben bringen kann, um sich dadurch einen gewissen Betrag einzulassen. Es scheint sich in all diesen Fällen um eine besondere fälschliche Art von Verbrechen zu handeln, die (frappant) alles daran setzen, um ihre finanzielle Lage zu verbessern.

Erinnert man sich doch auch mit Schrecken an die Sachverständigen, mit der vor einiger Zeit der Herrsche T. K. in einem Sonderverfahren ermordete Tochter, der seine Weisen im Automobil zurückzulassen pflegte, besond. sich ebenfalls in schweren finanziellen Verhältnissen, jedoch er einen Versicherungsbetrag zu verleben beabsichtigt. Er hat einen Sonderverfahren, dem er unterwerfen begünstigt, zum Mordtäter ein, ermordete den Wohnungsinhaber und änderte dann das Auto mit der darin befindlichen Versicherung an. Auf diese Weise erreichte er es, daß man an seinen Tod glaubte. Die Witwe, die von ihrem Mann einverleibt worden war, brach schließlich schwererkrankt an der verführten Witwe zusammen, die sie als die ihres Gatten wiedererkennen wollte.

Schon sollte ihr die ganze Versicherungssumme ausgezahlt werden.

als man durch einen Zufall erfährt, daß Techner sich nachher im Fisch-Belast, von wo aus er häufig in Verbindung mit seiner Gattin hand. Durch einen anderen Sonderverfahren, den Techner vorher zu ermorden verurteilt hatte, wurde das Verbrechen aufgeföhrt.

Quartierier schon geben jene Versicherungsbeträger vor, die angeblich beim Baden ertrunken. Man findet dann meist einen Kahn fliegend auf dem Wasser treiben, während die Körper des Badenden am Ufer liegen. Die genauen Nachforschungen stellt sich dann heraus, daß die Versicherungsbeträger sich vornehmlich mit einem zweiten Knug verleben

haben, in dem sie dann das Beste suchen. Es ist eine bedauerliche Tatsache, daß selbst begüterte Kreise Versicherungsgelder zu erlangen suchen, die ihnen nicht zustehen.

So ist es vor einiger Zeit bei einer großen Versicherungsgesellschaft vorgekommen, daß eine Dame der Gesellschaft, deren Verleumdung hoch verheißert war, diesmal wertvolle Perlen aus ihrem Halsband „verlor“. Da man der Dame nichts nachweisen konnte und auch keinen Stempel hervorbrachten,

Ein Sigmewagen? - Nur ein modernes Wochenendfahrzeug



Ein der neuartigen Wochenendfahrzeuge.

Wie sie sich überall in der Umgebung von Baden zu sehen sind. Die ursprünglichen Holzrumpfe, die oft wie moderne Sigmewagen wirken, sind eigens für den Zweck des Wochenend gebaut.

wollte, ehnte man sich mit ihr auf eine bestimmte Summe, schloß sie aber dann aus der Versicherung aus. Unannehmliches Aufsehen erregte auch der Fall der Potsdamer Regierungspräsidentin R. o. m. m. Auf unerklärliche Weise verschwanden bei ihr wertvolle Silbergegenstände und Schmuckstücke. Die Versicherung erstete ihr den angeblichen Schaden sofort, denn bei der angegebenen sozialen Stellung, die der Witwe der Trägerin einnahm, wäre niemand darauf gekommen, daß hier ein breiter Schwanzel verübt wurde. Erst als man später erfährt, daß die angeblich verschwundenen Gegenstände in Berlin verkauft worden waren, stieg man gegen die Trägerin vor.

Erlebnisse der Geschwindigkeit

Heroen der modernen Zeit

Der größte Mannfahrer aller Zeiten, der Feldherr der Kämpfe, der Meister der Geschwindigkeit, Major Segrave, ist bei der Jagd nach neuen Weltrekorden tödlich verunglückt. Seine Liebe war der Motor, weil seine Kraft ihm die Möglichkeit gab, auf der Erde, über dem Wasser mit fast irrtümlich anmutender Geschwindigkeit dahinzurufen. Segrave hat die höchste Geschwindigkeit im Auto und im Motorboot erzielt, die bisher jemals erreicht wurde. Abenteuerlich waren seine Fahrten, und unbeschweres Er-

leben. Er betätigte sich hier an den großen Weltfahrten auf dem Teimpler See mit seinem Boot, der „Wig England“. Aber es gelang ihm nicht, die Weltfahrten bis zu Ende durchzuführen, da er Motorboote erlitt. Immerhin vermochte er während der kurzen Zeit, die er im Rennen lag, die ungeheure Geschwindigkeit seines Bootes unter Beweis zu stellen. Er führte mit bestem Vorsprung vor seinen anderen Konkurrenten. Sein Hauptgegner auf dem Gebiet der Weltfahrten für Motorboote war der Amerikaner W. W. Wood. Dieser, der seit vielen Jahren an demselben Ziel arbeitete, daß Segrave neuerdings geistig hatte, vermochte im Verlauf seiner Versuche, den Geschwindigkeitsrekord auf über 110 Kilometer hinauszuführen.

Mit seinem noch den neuesten Erfahrungen gewanten Boot „Wig England II“ rechnete Segrave bestimmt auf einen Erfolg.

und er hat ja auch tatsächlich mit der von ihm erzielten Geschwindigkeit einen neuen Weltrekord aufgestellt. Auf seiner letzten Fahrt erzielte Major Segrave eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 100 km. Obwohl tödlich verlegt, galt sein letztes Interzesse nur der Frage, ob ihm sein Vorhaben gelungen sei.

Um den Tod Segraue's weist die Tragik eines Mannes, der schließlich doch, nachdem ihm viele Jahre lang das Glück zur Seite gestanden hat, seinen letzten Verluften zum Opfer gefallen ist. Wie Max Bailex, wie viele Autorennfahrer, ist Segrave ein Opfer der modernen Technik. Ihre höchsten waren stets ein Spiel mit dem Tode, dem sie sich ins Auge geizen haben. Es mag manche geben, die in einem solchen Handeln nicht anders als einen Reforwadaffin leben. Doch einem solchen Manne diese Männer zu werden, wäre aber eine große Unrechtfertigkeit. Sie müssen nach den in ihnen wohnenden Lebensenergien, nach dem nicht zu unterdrückenden Trieb können Wagnis beizustellen werden. Segrave, alle seine Vorgänger, die den Tod fanden, und alle, die noch später einem wesentlichen Unterliegen zum Opfer fallen, sind Heroen unserer modernen Zeit. Die Weltrekorde, die Sir Henry Segrave aufgestellt hat, werden noch lange bestehen bleiben. Denn wer wird es wagen, in nächster Zeit einen ähnlichen Versuch zu unternehmen, nachdem der Herr der Geschwindigkeit, Segrave, tödlich verunglückt?

Der Zauberer von Volturno

Im Hildersdorf Volturno, an der sogenannten (sagenhaften) Röhre, hat der 17jährige Saverio N. tella ein unbeschweres Experiment ausprobiert. Er soll die elektrischen Lampen auf einem Potokbach angezündet haben, ohne sich irgend eines Apparates zu bedienen. Er soll die Energie im Wasser schochellen haben. Alle italienischen Blätter sind von der Beschreibung des wunderbaren Experimentes. Die Verantwortung über die Wirkung muß man ihm allerdings überlassen. Der Zauberer von Volturno wird als intelligenter Jüngling gelobt, und erzielte einem Interzesse folgenden: Bereits als Kind kam ich auf den Gedanken, daß es in der Luft unbekannte elektrische Wellen gibt, die sich von den magnetischen und Oerzischen unterscheiden.

Ich war von diesem Gedanken beissen und richtete mir ein kleines Laboratorium ein. Meine Eltern zeigten mir wenig Verständnis für meine Ideen, und mochten mir schwere Vorwürfe, weil ich die Schule schwänzte. Ich fürzte mich über mathematische und elektrotechnische Studien, beschäftigte mich mit Chronometrie und holte auf eigene Faust nach, was ich in der Schule verstanden habe. Im Laufe von drei Jahren konnte ich mir alle notwendigen Apparate für meine Experimente beschaffen. Ich behauptete, daß man für nur 5000 Lire einen Apparat für die Gewinnung von atmosphärischer Elektrizität bauen kann. Es wurde eine Art Perpetuum mobile sein, das ohne Kosten Energie aus dem Wasser ziehen könnte. Bedeutend billigere Apparate könnten auf Schiffen, Flugzeugen und den Autos untergebracht werden. Ich bin sehr überzeugt, daß meine Erfindung einen großen praktischen Wert hat und gar keine Utopie ist."

Ein Telefongespräch kostet 60 000 M.

Jed Philip Morrison hat zweifellos einen Rekord aufgestellt. Sein Telefongespräch kostete ihn beim. Die Hintermänner des dunklen Herrnmannes dare 60 000 Reichsmark. Der unabhängige Richter Herr Morrison, einen Weltrekordhalter von ungewöhnlichem Format, hat zur Verleumdungsbildung auf freiem Fuße und beugte sich mit einer Kautelen in Höhe von kreischendem Wind. Die Freunde und Förderer des Angeklagten hatten diese Reimigen mit Verleumdung zusammen bekommen; die außerordentlichen Fähigkeiten von Jed Philip, vor dem sein Fehler der englischen Hauptstadt über war, befohlen von "ein weltberühmter Wert als die drei Tausender. Am Tage des Prozesses wurden diese Fähigkeiten, ein Staatsanwalt so eingehend gewürdigt, daß Morrison mit Sicherheit annehmen durfte, nach h. Verhandlung gleich auf längere Zeit beibehalten zu werden. Er hat er um die Unschuld, keinen Freund anrufen zu dürfen, und demnach die öffentliche Meinungsgewalt. Das eigentliche Gespräch dauerte wohl nur wenige Minuten, mochte das Wort an den Richtern etwas schwer fiel, denn der Jed Philip kam und kam nicht wieder. Er war kurzlos verschunden. Worauf sich das Gericht bezieht, die Kautelen an Verleumdungen. Und so kostete das freibleibende Telefongespräch unbesch die Reimigung von 60 000 Mark. Allerdings legte der Verleumdung der schweren Jungen Verleumdung ein. Er hatte sich so leichtlich verpflichtet, seinen Klienten ordnungsgemäß vorzuführen, und er hielt nun auf dem Standpunkt, daß die Reimigung der Angeklagten Aufgabe der Gerichtspräsidenten gewesen wäre. Die höhere Justiz wird jetzt entscheiden müssen, ob man den Preis des frei bleibenden Verleumdung Fremdsprache um einige tausend Mark herabsetzen soll.

Zollstreit um einen berühmten Diamanten

Wach einem fast vierjährigen Gerichtsverfahren ist von dem höchsten Gerichtshof der Vereinigten Staaten entschieden worden, daß der berühmte Koller-Diamant ein ausschließlicher Gegenstand ist. Der Diamant kamnt aus Indien und war längere Zeit Familienbesitz des Herzogs von W. h. m. i. l. e. Der gegenwärtige Besitzer, der den Diamanten aus englischer Hand erwarb, ist der französische Juwelierehändler R. u. b. o. u. i. l. l. e. der auch in New York einen Verkaufsladen besitzt. Der Juwelier brachte den Diamant im Jahre 1902 nach New York. Er behauptet der Zollbehörde, daß Recht, den üblichen Zoll zu erheben, da der Diamant ein Kunstwerk sei, das der Verfertigung nicht unterliege. Die unterste Gerichtsinstanz gab dem Juwelier recht, nachdem nachgewiesen worden war, daß der Stein in seiner gegenwärtigen Fassung mehr als hundert Jahre alt ist.

Der Diamant blühte jetzt auf den Markt gebracht werden können, wenn nicht eine New Yorker Konfuzerfirma die Zollbehörde darauf aufmerksam gemacht hätte, man könne den Diamanten in kleine Stücke zerlegen und deshalb müsse für die Einfuhr der übliche Zoll gezahlt werden. Die zweite Instanz wurde angezogen. Aber auch sie entschied zu Gunsten des französischen Juwelierehändlers, der die Möglichkeit bestritt, den Stein zu zerlegen, nachdem ein Diamantschneider zum letzten Male im Jahre 1708 Hand an ihn gelegt habe.

Der oberste Gerichtshof hat sich in einer kürzlich erlassenen Entscheidung auf einen anderen Standpunkt gestellt. Nach seiner Ansicht ist der Diamant kein Kunstwerk, sondern mit etwaigen Prozent seines Wertes zu versteuern. Da man den Wert des Diamanten auf 175 000 Dollars schätzt, so wird der Juwelier noch einen Betrag von 55 000 Dollars als Zoll erlegen müssen.

Tod eines Barons im New Yorker Armenhaus

Der schwedische Baron Thuro von Thal, 84 Jahre alt, starb am 17. Juni im Alter von 83 Jahren in einem New Yorker Armenhaus. Er hatte sich bei einem Fall auf der Treppe kurz vorher schwere innere Verletzungen zugezogen. Vor seinem Tode hat er seinen Namen nicht öffentlich bekannt zu geben, ein Wunsch, den die Behörde nicht erfüllen konnte. Der Vater des Barons war schwedischer Kriegsmilitär. Er lebte mit militärisch erregten und hat eine Zeitlang in der französischen Kolonialarmee als Offizier gedient.

In seinen Privatstunden beschäftigte er sich mit Rechnen und Mathematik, daß dann später an seinem Lebensabend werden sollte. Er ging zunächst nach Kanada und dann in den folgenden Jahren des vorigen Jahrhunderts nach New York, wo er sich zu einem der bekanntesten Illustrierten entwickelte. Er war für die besten amerikanischen illustrierten Zeitschriften tätig. Dann verließ sein Ruf und vor seinen Fahrten war der Baron gezwungen, die Unterstützung der New Yorker Armenanstalt in Anspruch zu nehmen. Seitdem lebte er in dem Armenhaus, wo ihn jetzt der Tod ereilt hat.

Zum zweiten Male gestorben

In London hat kürzlich im Alter von 87 Jahren ein Mann namens Seymour Wilson. Bei der bevorstehenden Verheiratung hatte sich heraus, daß der selbe Mann vor etwa 20 Jahren für tot erklärt worden war, nachdem man einen anderen unter seinem Namen beerbt hatte. Aus dem Versteher seiner Schwester erfuhr sich ein letztermaliger Zeuge. Der Mann hatte vor etwa 25 Jahren Frau und Kinder verlassen. Vor etwa 20 Jahren wurde dann in der Nähe seines Wohnortes eine Leiche aufgefunden, in der die Frau, wie sie leiblich bekannt, den seit 10 Jahren vermissten Mann wiedererkannte. Der Tote wurde unter dem Namen des

Verstirbten beigesetzt. Vor hundert Jahren tauchte der Vermisste plötzlich in London im Hause seiner Schwester auf. Was er erzählt, was vorgegangen war, beschloß er, seine Frau bei ihrem Wachen zu lassen und sich mit dem Vermissten, das er in Kanada erworben hatte, in die Verborgenheit zurückzuziehen. Erst bei seinem Tode wurde sein Inlognis von der Behörde gelöhrt.

Es regnet Regenschirme

Dieser Tage gab es vor der Volksgesamtheit eine seltsame Prozedur. Hunderte von Menschen, mit Regenschirmen bewaffnet, erschienen dort. Nachher wird, der Volksgesamtheit, wurde schon ganz ähnlich, da er fürchtete, daß er oder einer der anderen Beamten verurteilt werden sollte. Aber diese vielen, vielen Regenschirme, vom elegantesten Modestil der Weltkategorie bis zum baumwollenen Schirm des einfachen Mannes, sollen auf einem ganz anderen Grunde auf der Festigkeit deponiert werden.

Vor einiger Zeit tauchte in bestimmten Stadtteilen eine Frau bei reichen und armen Leuten auf, um sich nach reparaturbedürftigen Regenschirmen zu erkundigen. Wegen eines aussergewöhnlichen Umstandes verlor sie den ausgeführten Schirm in einigen Tagen wiederzubringen. Täglich hüllte sie sich auch plötzlich ein, fast immer ihre Kleidung und hinterste den Schirm ab. Dieser trug von irgendeiner Artigkeit, die, wie die Frau behauptete, ihre Verbindung wäre, um die Schirme ganz wasserfest zu machen. Währenddessen besah sie ihren Kunden, die Schirme nicht vor 20 Minuten zu lassen, damit die Möglichkeit ihre Wirkung nicht verliere. Warde der Schirm nun am nächsten Tage gelöhrt, dann machte der vertrauensvolle Verkäufer die Umdeutung machen, daß von irgendeiner Verbesserung gar keine Rede war, daß er aber der Schirm von der wertvollen Artigkeit total verformt war.

Da die Angelegenheit sich täglich häuften, griff die Polizei ein, und es gelang ihr, die Wonnerein in dem Wagenstil zu vernehmen, als sie gerade im Begriff war, in einer Villa neue Opfer zu suchen.

Adolf v. Harnack's Einäscherung



Aufbarung des mit Blumen überladenen Sarges im Wilmersdorfer Krematorium.

Im Krematorium Berlin-Wilmersdorf fand in Anwesenheit nur der nächsten Angehörigen des verstorbenen Vorkämpfers der Kultur, Wilhelm Harnack, Adolf v. Harnack die Einäscherung statt.

Geschwindigkeit, das ihn gepackt hatte und ihn schließlich im Banne hielt, war geradezu zu einer Manie bei Segrave geworden.

Der Erreichung solcher Ziele hat er sein ganzes Leben geweiht.

Seine Arbeit galt nur allein diesem Gedanken. Manchmal dauerte es bis zu einem Jahr, bis ein neuer Rennwagen gebaut wurde, der noch mehr Überforderung befiel als der vorhergehende, in den alle Fertigungsmethoden der Technik mit hinein verarbeiteten wurden, und mit dem der neue Versuch dann auch gelang. Segrave fand sich neue Räder. Er selbst war von Geld und wohlhabend, aber er besah nicht jene großen Summen, die sein fortwährender Sport erforderliche. Ganz England war auf diesen Mann stolz, der der Rühme der Röhren war.

Major Segrave lebte in sehr stiller Ob. Seine Heimat muß wohl auch der Anlaß, daß er endgültig davon Abstand nahm, weitere Weltrekordfahrten mit Automobilen zu unternehmen. Er wandte sich dem Motorboot zu, ohne daß ihm jedoch bis zu seinem tödlichen Unfall der große Wurf gelang. Sir Henry Segrave weilt auch mehrfach in Deutch.

